



## Die Eisengießerei Karl Knapp

### Ein Kapitel aus den Anfängen der Lintorfer Industrie

*Theo Volmert*

Zu den Männern, die sich nicht nur um den „Busch“, sondern um ganz Lintorf verdient gemacht haben, gehört auch Karl Knapp. Ihm und sein Werk ist der folgende Aufsatz gewidmet. Weitere Darstellungen aus der Geschichte der Lintorfer Industrie werden die nächsten Nummern der „Quecke“ veröffentlichen.

Schon in früheren Jahrhunderten hatte man versucht, den einen oder anderen Industriezweig in Lintorf aufzubauen. Man denke an die Alaun- und Bleigewinnung, an die Kalköfen, an die ersten Ansätze der Holzindustrie. Im Großen und Ganzen blieb Lintorf jedoch inmitten seiner Wälder das Dorf der kleinen, wenig begüterten Kötter, die ihr Leben lang sich abrackern mussten, ihrem kargen Ackerboden das Notwendigste abzugewinnen.

Immerhin, das weitflächige Walddorf lag später nicht umsonst am Rande des Ruhrgebietes. Dort war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die „schwere Industrie“ entstanden, die Deutschlands Weltgeltung nicht zuletzt bestimmen sollte. Mülheim z. B., die Stadt, welche einmal die meisten reichen Leute der Welt besaß, lag in der Nähe, und die Schornsteine des benachbarten Duisburg winkten nach Lintorf herüber, zu mindestens färbte die Glut seiner Hochöfen den Abendhimmel über Lintorfs Wäldern mit einem phantastisch roten Feuerschein. Dieser gewaltige, schicksalshafte Aufstieg Deutschlands um die Jahrhundertwende lässt sich, natürlich ganz in Miniatur, auch in Lintorf beobachten:

1889 entsteht das Lintorfer Walzwerk (Gewerkschaft Fürstenberg); 1897 versuchte die Firma Haniel und Lueg den Betrieb des Bleibergwerkes wieder rentabel zu gestalten; 1898 wurden die Tonwerke Christinenburg und Adler gegründet, um 1900 das Kleineisenwerk Meisinghaus, in dem sich 1906 das Holzsägewerk Heinrich Kaiser einrichten sollte.

Der Norden Lintorfs, der „Busch“, war zum bevorzugten Industriegelände geworden, und im Zuge dieser Entwicklung begann Karl Knapp am 6. Mai 1909 mit dem Bau einer Eisengießerei.

Karl Knapp stammte aus dem Herzen des rheinisch - westfälischen Industriegebietes. Am 2. August 1864 war er in Hombruch (bei Dortmund) geboren. Als er 2 Jahre alt war, verlor er bereits seinen Vater, Konrad Knapp, der in Hombruch als Former tätig war bei der Baroper Maschinenfabrik. In diesem Werk lernte der junge Karl, kaum der Volksschule entwachsen, das Formerhandwerk. Als Geselle war er dann in Dortmund tätig. Bald kehrte er aber wieder nach Hombruch zurück und blieb dort bis zu seiner Militärzeit (er diente 1888/89 beide in Berlin). Lehrjunge Knapps in Hombruch war Richard Henkelmann, der seit dieser Zeit nun sein treuer Begleiter und Mitarbeiter wurde. Wir finden beide auf der Friedrich Wilhelm-Hütte in Troisdorf und dann in Duisburg bei der Firma Bechern & Keetmann, aus der später die bekannte Demag hervorging. Karl Knapp war hier als Gießereimeister tätig. Seine größte Leistung in Duisburg war 1904 der Guss eines Walzenständers von 110 t, wohl das schwerste Stück, das damals im rheinischwestfälischen Industriegebiet gegossen wurde. 1908 wurde die Gießerei Bechern & Keetmann in Duisburg an der Mülheimer Straße stillgelegt und abgerissen, da die Deutsche Maschinenfabrik (die spätere Demag) eine Gießerei in Wetter erworben hatte und einen Teil des Gusses fremd beziehen wollte. Karl Knapp war damals 44 Jahre alt, und er konnte trotz vieler Bewerbungen keine Stelle finden. Da die Gute Hoffnungshütte Oberhausen auf Lintorfer Gebiet an der Rehhecke ein Grundstück verkaufen wollte, fasste Knapp den kühnen Entschluss, das frachtgünstige Terrain zu erwerben und eine Eisengießerei zu bauen und in Betrieb zu nehmen. Vorher hatte er allerdings von der Deutschen Maschinenfabrik die Zusicherung erhalten, dass man ihn bei der Vergabe von Aufträgen in Grauguss berücksichtigen



wolle.

Der erste Guss in Lintorf geschah am 9. November 1909. ein bemerkenswertes Datum in der Geschichte der Lintorfer Industrie.

Die Knappsche Gießerei verschaffte manchem Lintorfer neue und bessere Arbeitsmöglichkeiten, darüber hinaus wurde mit der Errichtung des Werkes die Gemeinde Lintorf zum ersten Mal in die elektrische Stromversorgung einbezogen!



Zu der ursprünglichen Belegschaft gehörten u. a. der Gießereimeister Richard Henkelmann, der Modellschreiner Ludwig Kraus. Biesgen, Jakob und Heinrich Klasen.

1911 konnte bereits der Gießereibetrieb um das Doppelte erweitert und der Hofraum überdacht werden. Kurz vor dem 1. Weltkrieg betrug die Belegschaftsstärke 50-60 Leute. Das Fabrikationsprogramm bestand in der Herstellung von handgeformtem Maschinenguss.

Abnehmer waren u. a. folgende Firmen:

- Deutsche Maschinenfabrik Duisburg
- Duisburger Maschinenfabrik Jäger & Co.,
- Thyssen Mülheim,
- Maschinen- und Kranbau Düsseldorf,
- Schwarz & Dickerhof Duisburg.

Der 1. Weltkrieg machte erhebliche personelle Einschränkungen erforderlich (Einberufung von Arbeitskräften), da der Betrieb sich nur mit indirekten Kriegslieferungen beschäftigte. Am 1. Juli 1919 verpachtete Karl Knapp die Gießerei aus gesundheitlichen Gründen an die Maschinen- und Kranbau A. G. Düsseldorf. Während der Dauer der Verpachtung starb Karl Knapp plötzlich, an einem Herzschlag, am 27. Okt. 1928. Nach Ablauf des Pachtvertrages 1931 ging der Betrieb vorübergehend in die eigene Regie der Familie über. Mitte 1933 erfolgte wegen der allgemeinen Wirtschaftslage die Stilllegung des Werkes und 1938 der Verkauf an die Firma Sistig, die heute als Nachfolgerfirma im Lintorfer Wirtschaftsleben eine nicht unbedeutende Rolle spielt und über die in einem späteren Aufsatz noch besonders zu berichten wäre.

Als Karl Knapp 1919 den Betrieb verpachtet und sich gesundheitlich wieder etwas erholt hatte, konnte er nicht untätig bleiben. Er errichtete auf einem unbebauten Grundstückstreifen der Gießerei 1922 ein 18 m hohes Fallwerk und führte dort die Zerkleinerung von Gussbruch und Kokillen im Lohngeschäft für Schrotthandelsfirmen durch. Das Fallwerk wurde stillgelegt, als der Schrotthandel nach Einführung der Rentenmark wirtschaftlich nicht mehr florierte.

Karl Knapp besaß die Tugenden des echten Selfmademan. Er war unendlich fleißig, nüchtern abwägend, ein Mann festen Entschlusses. Dass er das Technische seines Faches hundertprozentig beherrschte, verstand sich bei ihm, der „von der Pike auf gedient hatte“, wohl von selbst. Dabei war er in seiner geistigen Haltung konservativ im besten Sinn des Wortes, wozu schließlich auch jenes „Mehr sein als scheinen“ gehört, das für Karl Knapp ebenso bezeichnend war wie das Bewusstsein, dass Leistung und Charakter den Wert des Menschen bestimmen. Das alles mag das gute Verhältnis erklären, das zwischen den Arbeitern und ihrem Chef bestand. Als einzigartig ist



Die Quecke



## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

die treue und langjährige Arbeitskameradschaft hervorzuheben, die Karl Knapp mit seinem noch heute lebenden Meister Richard Henkelmann verband.

Neben seiner vielseitigen beruflichen Tätigkeit hielt es Karl Knapp für wichtig genug, am kommunalpolitischen und kirchlichen Leben der Gemeinde teilzunehmen. 15 Jahre lang, bis zu seinem Tode, war er Mitglied des Gemeinderates und viele Jahre stellvertretender Vorsitzender der Allgemeinen Krankenkasse. 1912 gründete er den ev. Bürgerverein, in dem er bis 1927 den Vorsitz führte. Auch dem Presbyterium der ev. Kirche gehörte er an.

Karl Knapp war seit 1901 mit Emma Knapp, geb. Stemmann verheiratet. Frau Knapp, die am 17. Februar 1871 in Gelsenkirchen geboren wurde, erfreut sich noch bester Gesundheit. Ihr Sohn, Herr Dipl. Ing. Werner Knapp, setzt heute als Betriebsdirektor der Calor-Emag an einer verantwortungsvollen Stelle der westdeutschen Industrie die Tradition der Familie fort.

